



Abend =

Zeitung.

176.

Freitag, am 24. Juli 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: G. S. F. Winkler (Fb. Hell).

Joachim Hennigs.

Eine Erzählung von Theodor Mügge.

An einem schönen Junitage des Jahres 1678 war die Bevölkerung der guten Stadt Berlin schon mit dem frühesten Morgen auf allen Gassen lebendig. In allen Wohnungen wurde gepuzt, die schweren Schiebefenster aufgezo- gen und die schöne Sitte unserer Vor- ältern, an festlichen Tagen mit Blumenkränzen und Mäien und farbigen Bändern die Häuser vom Giebel bis zur Schwelle zu verzieren, fand niemals mehr An- wendung als heute.

Damals freilich hatte die gute Stadt ein ganz anderes Ansehen als jetzt, und kaum mögen sich seine Bewohner so glücklich verändert haben als die schmalen düstern Gassen, die morastigen Plätze, dumpfen, kothigen Viertel der Residenz unserer Fürsten.

Als nun die Sonne höher heraufstieg, verwandelte sich der Anblick zwar, ohne jedoch dem Treiben zu schaden. — Hatten früher geschäftige Diener, Lehr- jungen und muntere Dirnen in hohen, klappernden Holzpantoffeln die Gassen durchzogen, gegrüßt, ge- schwätzt und gelacht, so machten diese jetzt den ehrbaren Zunftmeistern und den frischen Buben Platz, die in Reih' und Glied geordnet, die Werkgesellen an der Spitze, vor der Thür der gestrengen, ehrenwerthen Alt- meister des Ausbruchs harrten, während die löbliche Meisterschaft drinnen behaglich den Frühtrank schlürfte.

Schon ausgepuzt, mit Bändern und Blumen fast bedeckt, standen die schmucken Fahnenträger voran, und die Stadtsiedler aus jedem Quartiere hatten viele fremde Spielleute berufen, um ihre Reihen recht voll- zählig und ihr Spiel anmuthiger zu machen; dabei füllten sich die Fenster mit den Frauen und Töchtern der edlen Bürger, und manch Lächeln niedlicher Köp- chen, manch schnippisch Wort und manch geheimer Blick und Wink, hinter dem steifen Korset und dem Silberfächer hervor, galt den munteren Knaben un- ten, die bald den Sonntagsstaat zurechtrückten, bald die schöngeputzten Lederkoller fester schnal- ten, oder unge- duldig die Speere und Fahnen schwenkten, die Arm- brüste spannten oder die schweren Aequibusen und Don- nerbüchsen dröhnend auf die Pflastersteine stießen.

Zu derselben Zeit ritt durch das Spandauer Thor ein statlicher fremder Herr ein, der unter dem weiten dunklen Reitermantel einen blanken Harnisch trug, auf dem Kopfe einen spanischen Krieghut mit dickem Eisenkreuz hatte, und dem auf einem abgetriebenen Pferde ein Diener folgte, der nicht weniger kriegerisch aus- sah als sein Herr.

Den unkundigen Lesern sey es hierbei gesagt, daß das Spandauer Thor gerade da stand, wo heut zu Tage noch die Spandauer Brücke über den alten Wallgraben führt. — Jetzt ist freilich nirgend weder ein Thor, noch ein Wall mehr vorhanden, aber da- mals zog er sich fest und hoch von der Herkulesbrücke ab bis zur Stralauer Brücke, und schloß so den ganz-